



Stellungnahme der internationalen Heilsarmee GLÜCKSSPIELE

STELLUNGNAHME

Die Heilsarmee lehnt Glücksspiele ab. Dem Glücksspiel liegen ausbeuterische, irreführende und manipulative Methoden zugrunde, die im Widerspruch zu den christlichen Grundsätzen der Liebe, Freiheit vor Unterdrückung und Fürsorglichkeit stehen.

Glücksspiele sollten deshalb weder von staatlichen Einrichtungen noch von Hilfsorganisationen oder Kirchen für die Schaffung von Einkommen, die wirtschaftliche Entwicklung oder die Verfolgung kommerzieller Interessen eingesetzt werden.

HINTERGRUND UND KONTEXT

Wenn in Glücksspielen Geld oder Güter ausgetauscht werden, erfolgt der Gewinn der Sieger auf Kosten der Verlierer. In der Hoffnung, als einer von wenigen Glücklichen zu unverdientem Reichtum zu gelangen, werden Wetten abgeschlossen, obwohl der grösste Anteil des Einsatzes bei den Organisatoren bleibt. Denen, die teilnehmen, scheint das Spiel um Geld zunächst harmlos. Doch einige geraten durch das regelmässige Spiel in eine Abhängigkeit, die viele weitere soziale, psychische oder geistliche Probleme mit sich bringt.

Glücksspiele werden immer leichter zugänglich und gewinnen an Akzeptanz. Oft werden sie von Regierungen lanciert und beworben. Sie finden im grossen, professionell organisierten Rahmen statt – so etwa bei Lotterien, Kasinos, Spielautomaten, Online-Glücksspielen oder Sportwetten – aber auch im informellen, kleinen Kreis. Jedes Jahr wird weltweit um mehrere hundert Milliarden Dollar gespielt. Viele Regierungen haben die Zugangsbeschränkungen für Glücksspiele aufgehoben und sind teilweise direkt beteiligt am gewerblichen Glücksspiel. In Ländern, in denen Glücksspiele legalisiert worden sind, nimmt eine grosse Mehrheit der Erwachsenen daran teil.

Glücksspielangebote sind oft auf die schwächste Bevölkerungsgruppe ausgerichtet, deren Mitglieder auf das „schnelle Geld“ hoffen, um ihre Probleme zu lösen. Wie Statistiken zeigen, werden Personen und Familien aus der Arbeiterklasse und Unterschicht übermässig stark durch die Glücksspielindustrie in Mitleidenschaft gezogen (James et al. 1999). Sie spielen zwar nicht häufiger als vermögende Personen, doch sind die Kosten proportional zu ihrem Einkommen höher. Werden Menschen zu krankhaften Spielern, nehmen sie häufig ihre Verantwortung gegenüber der Familie, Freunden oder ihrer Arbeit nicht mehr wahr. Die Spielsucht führt allzu oft in den finanziellen Ruin, zu Unehrlichkeit oder zu kriminellem Verhalten.

Untersuchungen zeigen, dass Menschen, die bereits als Jugendliche um Geld gespielt haben, wesentlich stärker gefährdet sind, im Erwachsenenalter eine Spielsucht zu entwickeln (Hardoon/Derevensky 2002). Die Verbindung von Glücksspiel mit Missbrauch oder Abhängigkeit ist am deutlichsten sichtbar bei Personen, die bereits früh mit dem Glücksspiel in Kontakt gekommen sind. Diese Beobachtung legt nahe, dass das Verhalten Erwachsener massgeblich beeinflusst wird durch die Teilnahme an Glücksspielen im Jugendalter (Lynch et al. 2004).

Glücksspiele sind nicht nur eine harmlose Beschäftigung, sondern können zu zwanghafter Abhängigkeit führen. Die Anzahl der krankhaften Spieler weltweit liegt zwischen 0.8% und 1.8% der globalen Bevölkerung (Stucki/Rhis-Middel 2007). Von den Millionen von Betroffenen nehmen nur wenige Hilfe in Anspruch (Suurvali et al. 2009).

GRUNDSÄTZE UND BIBLISCH-THEOLOGISCHE GRUNDLAGEN

Die Heilsarmee glaubt, dass all unsere Ressourcen letztlich Gott gehören. Es liegt in unserer Verantwortung, Geld sinnvoll einzusetzen, uns nicht von Habgier beherrschen zu lassen und Gewinne nicht auf Kosten anderer zu machen (1. Timotheus 6,3-10; 17-19).

Glücksspiele stehen im Widerspruch zu den christlichen Geboten der Liebe, des Respekts, der Selbstbeherrschung und des Mitgefühls (Galater 5,22-23). Wer wenig gefährdet ist, abhängig vom Glücksspiel zu werden, trägt eine Verantwortung gegenüber denen, die stärker gefährdet sind (1. Korinther 8,9).

Niemand soll Mitmenschen wegen ihrer Sucht verurteilen (Lukas 6,37). Wir haben alle unsere Schwächen. Die christlichen Grundsätze lehren uns, Spielsüchtige dabei zu unterstützen, frei und heil zu werden und ihre Selbstachtung wiederzufinden.

Regierungen sollten im Dienst Gottes stehen und das Wohl der ganzen Gesellschaft anstreben. Wenn der Staat Glücksspiele benutzt, um Gewinne auf Kosten der gefährdeten Bevölkerungsschicht zu erzielen, dient er dem Volk nicht in Treu und Glauben.

MASSNAHMEN

Die Heilsarmee sorgt sich um jede Person, die von Glücksspielen abhängig ist, und um all diejenigen, die von der Abhängigkeit dieser Personen mit betroffen sind.



Salutistinnen und Salutisten der Heilsarmee verpflichten sich, sich jeder Form des Glücksspiels zu enthalten. Die Heilsarmee ermutigt sie dazu, ihr Geld für wohltätige Zwecke zu spenden, anstatt es für Glücksspiele einzusetzen.

Die Heilsarmee unterstützt Präventions- und Aufklärungsprogramme, um Menschen über die Risiken des Glücksspiels zu informieren.

Die Heilsarmee weist gegenüber Regierungen, Unternehmen und Individuen auf die Gefahren des Glücksspiels und das Leid der Spielsüchtigen und ihrer Familien hin.

Die Heilsarmee lehnt die Stigmatisierung von Spielsüchtigen ab. Sie versucht, Spieler und ihre Familien durch die Bereitstellung von Bildungsangeboten, Beratung und Rehabilitationsprogramme zu unterstützen. Auf diese Weise folgt die Heilsarmee einem ganzheitlichen Ansatz der Hilfe, der das soziale, psychische und geistliche Wohlergehen der Menschen berücksichtigt.

Literatur

James, Kay C. et al. (1999): National Gambling Impact Study Commission Final Report, Washington D.C. 1999, online: <http://govinfo.library.unt.edu/ngisc/reports/finrpt.html> (abgerufen am 22. Januar 2016).

Hardoon, Karen K./Derevensky, Jeffrey L. (2002): Child and adolescent gambling behaviour. Current knowledge, *Clinical Child Psychology and Psychiatry* 7/2002, S. 263-281.

Lynch, Wendy J. et al. (2004): Psychiatric correlates of gambling in adolescents and young adults grouped by age at gambling onset, *Archives of General Psychiatry* 61/2004, S. 1116-1122.

Stucki, Stephanie/Rhis-Middel, Margret (2007): Prevalence of adult problem and pathological gambling between 2000 and 2005. An update, *Journal of Gambling Studies* 23/2007, S. 245-257.

Suurvali, Helen et al. (2009): Barriers to seeking help for gambling problems. A review of the empirical literature, *Journal of Gambling Studies* 25/2009, S. 407-424.

Nützliche Links

<http://www.problemgamblingguide.com>

<http://www.gamblersanonymous.org>

<https://www.sos-spielsucht.ch>

Vom General genehmigt, Juni 2012

Die in der obigen Stellungnahme zum Ausdruck gebrachten Ansichten stellen die offizielle Position der internationalen Heilsarmee hinsichtlich der angesprochenen Problematik dar. Das Original wurde in Englisch verfasst. Die Stellungnahme darf ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung des internationalen Hauptquartiers in keiner Weise geändert oder angepasst werden.